

Ursula Gelis,



Günter Grass. '1945'. Aquarell-Zyklus: 'Mein Jahrhundert'. (Photo: U. Gelis)

Ist uns noch zu helfen? - Günter Grass über die Brüchigkeit des Weltfriedens

Ist uns noch zu helfen? Diese Frage bleibt in der 'Weltrisikogesellschaft' (Ulrich Beck) nicht nur auf das Rhetorische beschränkt.

Die Eingangsfrage berechtigt und verweist auf eine Satzfrage, auch Entscheidungsfrage oder 'ja/nein'-Frage genannt.

Am neuesten Gedicht von Günter Grass scheiden sich die Geister. Drei Fragezeichen finden sich im Gedicht "*Was gesagt werden muss.*" An einer Stelle heisst es: "Die Atommacht Israel gefährdet den ohnehin brüchigen Weltfrieden?" Da ist sie, die Satzfrage. Wie lautet die Antwort?

Jeder Staat, der Massenvernichtungswaffen besitzt, gefährdet den Weltfrieden. Jedes Land, das Massenvernichtungswaffen produziert und exportiert, bedroht den Frieden, weil diese Waffen im Krieg zum Einsatz kommen könnten und tatsächlich als permanentes Drohmittel fungieren.

Eindrucksvoll schildert der amerikanische Wissenschaftler Joseph Gerson in seinem Buch 'Empire and the Bomb – How the US uses nuclear weapons to dominate the world', wie die Vereinigten Staaten viele Male Nuklearwaffen als Druckmittel ihrer Aussenpolitik benutzen.

Eisenhower's Sicherheitsberater, Dillon Anderson, beschrieb die damalige Atmosphäre im Weissen Hause so: "Unsere Politik war es, Atomwaffen zu benutzen, wo es angebracht zu sein schien" (Seite 86). Oder ein Zitat von John Foster Dulles: "Es macht keinen Sinn, das ganze 'Zeug' zu haben, ohne in der Lage zu sein, es jemals zu benutzen." (Seite 88).

Jedes Land, das mit U-Booten Geschäfte macht, die mit atomaren Sprengköpfen bestückt werden können, offenbart seine militaristische Grundeinstellung und schliesst die Möglichkeit, deklarierte Feinde auszulöschen, nicht aus. Die Käufer stehen moralisch nicht eben höher.

Grass wendet sich gegen eine weitere Lieferung eines deutschen U-Bootes an Israel, das atomare Sprengköpfe mit sich führen könnte. Er sieht sich in der Verantwortung als Deutscher. Das will heissen, dass sein Leben von der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus geprägt ist, wovon sein literarisches Schaffen beredtes Zeugnis ablegt.

Er kann auch jetzt nicht mehr schweigen. Wie erklärt er sich im Gedicht?

“Warum aber schwieg ich bislang? Weil ich meinte, meine Herkunft, die von nie zu tilgendem Makel behaftet ist, verbiete, diese Tatsache...”

Welche Tatsache? Die U-Boot Lieferung, oder die Bedrohung des Weltfriedens?

Nein, es geht offenbar um die Tatsache, dass Israel über ein nukleares Arsenal verfügt. Nach Schätzungen der ‘Foundation of American Scientists’ wird von circa 70 bis 400 Sprengköpfen ausgegangen. (www.fas.org/nuke/guide/israel/nuke/index.html).

Meine Organisation, die sich für die Abschaffung *aller* Atomwaffen einsetzt, versucht schon lange, für den Atomphysiker, der das israelische Atomwaffenprogramm öffentlich gemacht hatte, politisches Asyl in Norwegen zu erwirken. Der Israeli Mordechai Vanunu fristet als unfreier Mann sein Leben in Jerusalem. Das offizielle Israel hat sich bis heute nicht zu seinem Atomwaffenprogramm bekannt und ist auch nicht Mitglied des Nuklearwaffensperrvertrages. Iran schon.

Im gegenwärtigen emotionalen Aufruhr ist den Rezipienten des Grass-Gedichtes offensichtlich das Fragezeichen hinter dem Satz entgangen: “Die Atommacht Israel gefährdet den ohnehin brüchigen Weltfrieden?”

Noch ist es eine Frage, die darauf abzielt, sich der potenziellen Gefahr einer militärischen Konfrontation und eines dieser folgenden potenziellen Flächenbrandes reflektierend zu stellen. Grass schwebt eine Friedenspolitik vor, die Krieg als Option der Weltpolitik ausschliesst.

Er sorgt sich um den Weltfrieden und thematisiert die mehr als angespannte politische Lage im Nahen Osten, der ihm als Weltbürger und Deutschem am Herzen liegt. Im Gegensatz zu den Profiteuren globaler Konflikte, leistet sich Günter Grass ein Gewissen.

So zum Beispiel auch 1986, in “*Mein Jahrhundert*”. Da brüllt er gegen die 'Plutoniumküche' der geplanten Wiederaufbereitungsanlage von Wackersdorf an und warnt vor den Caesium verseuchten Pilzen als Folge der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl.

Ein Angriff auf iranische Nuklearanlagen, in denen laut dem Chef der iranischen Atombehörde, Pridon Abassi, in den Zentrifugen Uran allein zur ‘zivilen’ Nutzung der Atomenergie angereichert werden soll, wäre nicht allein militärisch unverantwortbar. Nicht nur Pilze können Radioaktivität aufnehmen.

Am 6. September 2007 wurde ein als Nuklear-Reaktor bezeichnetes Objekt in Syrien durch einen

israelischen Luftangriff zerstört. Zum Zeitpunkt der Bombardierung des noch nicht fertiggestellten Reaktors soll sich kein brennbares Material im Kern befunden haben...

(Quelle: <http://www.znf.uni-hamburg.de/fakten-israelischer-luftangriff-martin-gaetgens.pdf>.)

Ja, Grass ist auch kein Engel, sondern ein Mensch, der Fehler machen kann. Er ist jedoch fähig, sich zu häuten, und damit sich weiterzuentwickeln.

Er war als unreifer Jüngling in die Waffen-SS eingetreten. Auch Wernher von Braun, 'unser Raketenmann', war Mitglied der SS und stieg im Nachkriegsamerika kometenhaft zu einer imposanten NASA Karriere auf.

Seine Raketen trugen einst den Massentod nach London und seine Ambitionen katapultierten uns nicht nur auf den Mond. Die entscheidend mit von von Braun entwickelte Raketentechnik bringt heute die Massenvernichtungswaffen - wehe, wenn sie losgelassen - rascher an ihr Ziel.

Haben sie Erfolg, wird man eindeutig zur 'Fussnote der Geschichte'.

Dass Personen und Ereignisse mit unterschiedlichen Massstäben gemessen werden, ist wahrlich nichts Neues. Dazu Hannah Arendt:

“Dass Menschen Tatsachen, die ihnen wohlbekannt sind, nicht zur Kenntnis nehmen, wenn sie ihrem Vorteil oder Gefallen widersprechen, ist ein so allgemeines Phänomen, dass man wohl auf den Gedanken kommen kann, dass es vielleicht im Wesen der menschlichen Angelegenheiten, der politischen wie der vopolitischen, liegt, mit der Wahrheit auf Kriegsfuss zu stehen.” (Wahrheit und Politik).

Viele fühlen sich bedroht . Der Iran besonders von amerikanischen Atomwaffen.

Einige Israelis fühlen sich als Staat existenziell von Ahmadinedschad bedroht. Seine Propaganda lässt alte Aengste in Israel wach werden. Niemand half ihnen gegen Hitler, und die Gleise in die Vernichtungslager wurden von den Aliierten nicht zerstört.

Grass bezeichnet Ahmadinedschad als einen Maulhelden. Ich verstehe Grass so, dass er ihn für einen Prahler hält, der wichtigtuersische Reden schwingt, um Eindruck zu schinden.

Könnte sich der Iran einen Angriff auf Israel leisten, ohne selbst alles zu verlieren? Wohl kaum.

Der Literaturnobelpreisträger sorgt sich um die Menschen in den Ländern der Region. Er, dessen Gewissen ihn jetzt wieder in die Öffentlichkeit treibt, hat Angst um das unterdrückte iranische Volk und um die Zukunft Israels. Er bezeichnet sich als jemanden, der dem Land Israel verbunden ist und verbunden bleiben will. Ein Antisemit hat andere Zielsetzungen.

Wie drückt man seine Verbundenheit jemandem gegenüber aus?

Man sorgt sich um das Wohlergehen des Betreffenden. Grass will eine militärische Konfrontation im Nahen Osten vermeiden und wirft sich deshalb in den Ring.

Er weiss im voraus, das sein Gedicht Aufruhr auslösen wird. Darum geht es ja. Er ist der Heuchelei der 'double standards' in der Politik müde und hofft auf ein weites Aufbrechen des feigen Schweigens der vielen, die wie er, um die aktuellen Gefahren eigentlich Bescheid wissen.

Er repräsentiert den mündigen Bürger und die mündige Bürgerin, die sich der Kritik aussetzen und mit konstruktiven Vorschlägen aufwarten können: zum Verzicht auf Gewalt ruft er auf, fordert die unabhängige internationale Kontrolle der Atomanlagen Israels und des Iran.

Leider heisst es konkret nur: ... “den Verursacher der erkennbaren Gefahr zum Verzicht auf Gewalt auf[zufordern”, womit allein Israel gemeint zu sein scheint. Die verbalen iranischen Attacken, die auch

gewalttätig sind, hätte Grass dichterisch eindeutiger verurteilen müssen.

Die Existenz von Atomwaffen stellt das unübersehbare Zeichen zur Gewaltbereitschaft dar. Ihre Abschaffung wäre ein erster Schritt zu einer zukunftsfähigen Friedenspolitik.

Der Rhetorik der Gewalt dürfen wir jedenfalls nicht die Tinte überlassen - schon gar nicht die letzte.

April 2012